

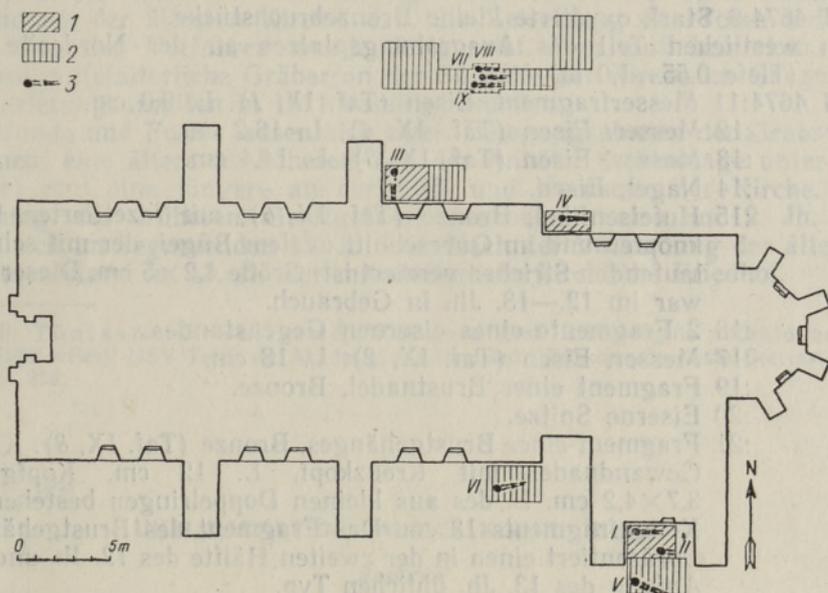
befindlichen Burgberg nicht nur durch ihre Größe und durch stärkere Wehrbauten, sondern auch durch ihre Lage. Zum Unterschied von dem Burgberg am Westufer liegt sie etwas abseits von der Siedlung, auf der anderen Seite des Flusses. Da die Gründungszeit der Wallburg Jaanilinn nicht näher bekannt ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß beide Burgen während einer Zeitspanne gleichzeitig benutzt wurden.

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1976.1.13>

J. SELIRAND

### NEUE GRABFUNDE BEI DER KIRCHE ZU VALJALA

Im Jahre 1974 wurden die archäologischen Ausgrabungen bei der Kirche zu Valjala auf der Insel Saaremaa (Ösel) fortgesetzt.<sup>1</sup> Die untersuchte Fläche an der Süd- und Nordseite der Kirche betrug etwa 36 m<sup>2</sup>, in der sich insgesamt 5 Körperbestattungen (Skelette V—IX) fanden (Abb.).



Körperbestattungen bei der Kirche zu Valjala. 1 1973 untersuchte Fläche, 2 1974 untersuchte Fläche, 3 Skelett.

Es handelte sich um mittelalterliche Begräbnisse. Die Toten waren ausnahmslos in der üblichen gestreckten West-Ost-Rückenlage gebettet, die Arme meist auf der Brust gekreuzt. Die Skelette V und VI an der südlichen Seite der Kirche lagen flach (Grabtiefe nur bis 25 cm). Da ein Teil der Oberfläche im Laufe der Restaurierungsarbeiten dort abgetragen worden ist, so mögen die Gräber ursprünglich von größerer Tiefe (über 1 m) gewesen sein. Die Tiefe der untersuchten Gräber an der Nordseite der Kirche reichte bis 70—90 cm. Es gab offenbar auch gleichzeitige Doppelbestattungen (Skelette VII und VIII). Die Toten waren in den untersuchten Gräbern ohne Grabbeigaben und ohne Sarg beigesetzt. Doch

<sup>1</sup> Frühere Untersuchungen s. Ю. Селиранд, Разведочные раскопки у церкви Вальяла. В сб.: Археологические открытия 1973 года. М. 1974, S. 416; J. Selirand, Über die Grabfunde bei der Kirche zu Valjala. «Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised. Uhisakadeemilised» 1975, nr. 1, S. 94—96.

entdeckte man im westlichen Teil des Ausgrabungsplatzes an der Nordseite der Kirche Holzüberreste von den Särgen und einige Begräbnisse in den Särgen; die letztgenannten wurden aber aus Zeitmangel nicht ausgegraben.

Auf der untersuchten Fläche stellte man fest, daß bei nachträglichen mittelalterlichen Bestattungen die vorangegangenen früheren Begräbnisse beschädigt wurden. Von den beschädigten früheren Gräbern stammen im folgenden vorgelegte Funde.

In der Südostecke zwischen den Grundmauern der vermutlichen Kapelle an der Nordseite des Längsschiffes (Tiefe 88 cm):

AI 4674:6 Spiralarmsring, Bronze (Taf. IX, 5). Im Querschnitt dreikantige Windungen tragen ein Ornament von Dreiecken. Spiralarmsringe wurden im Ostbaltikum bis zum Anfang des 14. Jh. getragen.

In der Nordostecke des Ausgrabungsplatzes an der Südseite des Längsschiffes (Tiefe 25 cm):

AI 4674:9 Stark oxydierte kleine Bronzebruchstücke.

Im westlichen Teil des Ausgrabungsplatzes an der Nordseite der Kirche (Tiefe 0,55—1,0 m):

AI 4674:11 Messerfragment, Eisen (Taf. IX, 1). L. 9,0 cm.

:12 Messer, Eisen (Taf. IX, 4). L. 16,2 cm.

:13 Messer, Eisen (Taf. IX, 3). L. 14,4 cm.

:14 Nagel, Eisen.

:15 Hufeisenfibel, Bronze (Taf. IX, 6), mit fazettierten Endknöpfen und im Querschnitt ovalem Bügel, der mit schrägläufigen Strichen verziert ist. Größe 4,2×5 cm. Dieser Typ war im 12.—13. Jh. in Gebrauch.

:16 2 Fragmente eines eisernen Gegenstandes.

:17 Messer, Eisen (Taf. IX, 2). L. 18 cm.

:19 Fragment einer Brustnadel, Bronze.

:20 Eiserne Spitze.

:21 Fragment eines Brustgehänges, Bronze (Taf. IX, 8). Kleine Gewandnadel mit Kreuzkopf, L. 12 cm, Kopfgröße 3,7×4,2 cm. L. des aus kleinen Doppelringen bestehenden Kettenfragments 13 cm. Das Fragment des Brustgehänges repräsentiert einen in der zweiten Hälfte des 12. Jh. und am Anfang des 13. Jh. üblichen Typ.

:22 Spiralarmsringe und Ringe, Bronze. Stammen von gestickten Verzierungen der Frauen- und Kinderkleidung.

:23 Rundfibel mit Inschrift, Bronze (Taf. IX, 7). Größe 3,3 cm. Die Fibel dürfte ins 13.—14. Jh. zu datieren sein.

Das bisherige Fundmaterial läßt den Schluß zu, daß das Gruftgräberfeld von Valjala spätestens im 12. Jh. entstanden ist. Die Beigaben der frühesten Gräber zeugen von einem relativen Wohlstand der Bestatteten. Demnach scheint es glaubwürdig, daß das Gruftgräberfeld von Vertretern der vornehmen Schicht der Bevölkerung angelegt worden ist. Teilweise kann man vermuten, daß sie mit den Siedlern der großen Ringwallburg von Valjala verbunden waren. Diese Gemeinschaftsburg — der Mittelpunkt des Gaus Valjala — befindet sich nur 1 km südlich des Gräberfeldes und ist im 12. Jh. und am Anfang des 13. Jh. ständig bewohnt gewesen.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Über die Burg von Valjala s. A. Kustin, Saaremaa muistsed linnused. «Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised. Uhisakadeemia Seeria» 1959, nr. 1, S. 62—64; H. Moora, Einige Ergebnisse der Burgbergrforschung im Ostbaltikum. In.: Suomen Museo 1967, S. 90—92.

Der größte Teil der Bewohner von Valjala hielt im 12. Jh. am alten Brauch der Brandbestattung fest, worauf zahlreiche Steinsetzungen in der Umgebung von Valjala deutlich hinweisen. Von diesen wurde in 1959—1963 von A. Kustin im Dorf Rahu eine Steinsetzung mit Brandbestattungen aufgedeckt.<sup>3</sup> Das Fundmaterial der Steinsetzung des 12. Jh. ist reichhaltig; besonders häufig sind Waffen (darunter viele silberverzierte Lanzen spitzen und Schwertteile) und Schmuckgegenstände vertreten. Diese Funde beweisen, daß ein Teil der vermögenden Oberschicht von Valjala seine Toten auch weiterhin als Leichenbrand in der Steinsetzung bestattete.

Die frühesten Gruftgräber von Valjala wurden im höheren Teil einer Anhöhe angelegt. Diese Anhöhe wurde von der Bevölkerung wohl als Kultstätte verehrt, wovon vielleicht auch die sog. Heilige Quelle (eine Opferstätte?) am Südfuße der Anhöhe Zeugnis ablegt. Die Kirche von Valjala wurde in unmittelbarer Nähe des örtlichen Volksheiligums errichtet, wobei auch die meisten früheren Gruftgräber zerstört wurden. Doch bestattete die estnische Bevölkerung ihre Toten dort auch nach der Vollendung der ältesten Kirche, d. h. die Beisetzung der Toten auf der Grabstätte der Vorfahren wurde fortgesetzt. Man muß bemerken, daß mehrere mittelalterliche Gräber an der Südseite der Kirche im Gange der Restaurierungsarbeiten in 1971 beseitigt wurden.

Befunde und Funde lassen also zwei Belegungsphasen der Grabstätte erkennen: eine ältere im höheren Teil der Anhöhe (heutzutage unter der Kirche) und eine jüngere an der Süd- und Nordseite der Kirche. Die Belegung des früheren Gruftgräberfeldes begann also im 12. Jh. und setzte sich im beginnenden 13. Jh. fort. Nach der Vollendung der ältesten Kirche entstand im 13. Jh. der mittelalterliche kirchliche Friedhof.

<sup>3</sup> E. Tõnisson, J. Selirand, Nõukogude Eesti arheoloogide välitööd aastail 1958—1962. «Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised. Uhisakadeemia Seeria» 1964, nr. 3, S. 236.

## J. SELIRAND

### UUSI HAUALEIDE VALJALA KIRIKU JUURES

#### Resüme

1974. aasta kaevamistega Saaremaal Valjala kiriku juures toodi päevavalgele 5 kesk-aegset luustikku (joon.). Surnud olid sängitatud hauda peaga läänekaarte poole, hauapanuseid ja kirstujäänuseid ei leitud. Keskaegsete matmistega oli purustatud varasemaid haudu, millest oli mulda jäänud kunagisi hauapanuseid (tahv. IX). Valjala kiriku vahe-tus ümbruses paikneva matmispaiaga tekkeloos võib senise leiumaterjali põhjal eristada kaht järku. Hiljemalt 12. sajandil rajati kohapeal pühaks peetud kõrgendiku (kõrgendiku lõunajalamil asub nn. Püha allikas) kõrgemasse ossa elanikkonna jõukama kihil maa-alune kalmistu. 13. sajandil lõhuti suurem osa sellest tõenäoliselt seoses kiriku ehitamise-ga, kirikust lõuna ja põhja poole tekkis keskajal kiriklik surnuaed.

## Ю. СЕЛИРАНД

### НОВЫЕ НАХОДКИ ГРУНТОВЫХ ПОГРЕБЕНИЙ У ЦЕРКВИ ВАЛЬЯЛА

#### Резюме

В 1974 г. у церкви Вальяла (о-в Сааремаа) обнаружены пять средневековых костей (рисунок). Умершие были похоронены головой на запад без погребального инвентаря и без гробов. Средневековыми захоронениями разрушены некоторые наиболее ранние могилы, откуда происходят найденные вещи (табл. IX). На основе обнаруженного до сих пор материала в становлении могильника у церкви Вальяла можно разли-

чить два этапа. Вальясский грунтовой могильник возник в XII в., когда представители богатой верхушки общества начали хоронить умерших на возвышении, имевшем у местного населения значение святилища (у южного подножья возвышения находится т. н. Священный источник). Грунтовой могильник был, видимо, разрушен при строительстве церкви в XIII в., а с южной и северной сторон от церкви возникло средневековое церковное кладбище.

*J. TAMM*

## ZUR GESCHICHTE DES MITTELALTERLICHEN MARSTALLES VON TALLINN

Im Zusammenhang mit den Projektierungsarbeiten des archäologischen Forschungszentrums des Instituts für Geschichtsforschung der AW der Estnischen SSR wurden 1973—1974 von der Republikanischen Restaurierungsverwaltung im Bereich des mittelalterlichen Marstalles in der Rataskaevustr. Nr. 30—32 archäologische Untersuchungen durchgeführt.

Den Gestaltungsprozeß des zum Marstall gehörenden Gebäudegruppe konnte man wegen der knappen schriftlichen Angaben bisher nicht genau verfolgen. Nur die späteren Renovierungen sind anhand der zu diesem Zweck verausfolgten Geldsummen zum Ankauf verschiedener Materialien nachweisbar. Der Marstall gestaltete sich am Fuße des Domberges im 14. Jh. 1362—1383 wurden alle Werkstätten des städtischen Marstalles, die sich bisher zerstreut im Bereich der Voorimehe-, Vana-Tooma- und Rataskaevustraßen befanden, dort vereinigt.<sup>1</sup> Der volle Ausbau des Marstallkomplexes erfolgte vermutlich schon in der ersten Hälfte des 15. Jh. Natürlich wurde die Bautätigkeit auch noch später fortgesetzt, jedoch handelte es sich jetzt um die Modernisierung bereits existierender Gebäude. Bisher fehlt uns die Vorstellung von der Lage und Architektur dieses Häuserbestandes. Wir kennen nur den genauen Standort der Gießerei (Rataskaevustr. Nr. 30) und der Waffenschmiede bzw. des Arsenal (Rataskaevustr. Nr. 32). Im 16. Jh. begann die Zerstückelung des Marstallkomplexes; die alten Bauten wurden durch Wohnhäuser ersetzt. Auch begann der Marstall allmählich in Privatbesitz überzugehen, was 1871 mit der Versteigerung des letzten der Stadt gehörenden Baus — der Gießerei — zu Ende geführt wurde.

1973 wurde im westlichen Teil des ehem. Marstalls unmittelbar am Hang des Domberges ein Platz von ca. 250 m<sup>2</sup> aufgedeckt und an verschiedenen Stellen 3 Schürfe angelegt. Die Mächtigkeit der Kulturschicht war sehr verschieden: unter dem Glint des Domberges betrug sie 0,2 m, im östlichen Teil des Ausgrabungsplatzes aber 3,0 m. Auch die natürliche Höhendifferenz der genannten Punkte betrug 3 m. Der Untergrund bestand aus Sandstein bzw. Moräne mit großem Lehmgehalt.

Im Verlauf der Grabungen wurden zahlreiche aus verschiedenen Zeitabschnitten stammende Gebäudereste freigelegt, die oft unmittelbar auf den Resten ihrer Vorgängerbauten bei teilweiser Ausnutzung derselben errichtet worden waren.

Im südlichen Teil des Ausgrabungsplatzes fanden sich die Reste des Erd- bzw. Halbkellergeschosses eines Gebäudes mit 2 Wandnischen und einer Treppe (Taf. X, 1). Dieses Gebäude stammt vermutlich aus dem 15. Jh., da beim Mauerbau reichlich Lehm verwendet worden ist. Die Kalksteinmauern weisen Spuren eines großen Brandes auf.

<sup>1</sup> E. v. Nottbeck, Der alte Immobilienbesitz Revals. Reval, 1884, S. 49f.; L. Tiik, Tallinna vanad tööhoovid (nn. marstallid). (Handschrift im Archiv VRV.)